

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Ersteinst:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliehe Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen die Herren:  
Haasenstein & Vogler,  
Zn.-Erp., Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur-  
A. Oepplik, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann-  
Erp. Hamburg.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Annoncenzeile kostet  
einmaligen Einrückens  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. s. W., ercl. der  
Einschreibungsgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlory); in Brassau-Roon bei Herrn Adolf Benschel, Kaufmann; in Brassau bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárohely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Maros bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 267. Hermannstadt, Montag am 12. November 1877. 91. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. November.  
„Pesti Napló“ erfährt, daß sich einige Mitglieder der Regierung in Bälde nach Wien begeben werden, um mit den österreichischen Ministern über die Regelung des Provisoriums zu conferiren. Voraussetzungen für die Regierung möglichst lange mit der Anerkennung der Nothwendigkeit des Provisoriums und mit den entsprechenden legislativischen Schritten zögern, da sie befürchten, es würde dadurch die Verhandlung der Ausgleichs-Vorlagen in die Länge gezogen werden. Die Regierung wird daher thätigst spät mit ihrem Provisoriums-Vorschlag hervortreten, aber wenn er auch spät kommt — sagt „Napló“ —, ausbleiben kann er nicht.

Bezüglich der Einberufung der Delegationen ist folgender modus procedendi in Aussicht genommen: Die Delegationen sollen für den 4. December einberufen und soll ihnen das Budget vorgelegt werden. Darauf hätten die Ausschüß-Verhandlungen zu beginnen und die Session würde verlagert. In der Zwischenzeit glaubt man die Perfection des Ausgleichs zu ermöglichen; dann sollen die Delegationen zu Plenarsitzungen zusammenzutreten.

In Wien er Kreisler wird der Gedanke des Provisoriums lebhaft discutirt. Bei der gegenwärtigen Stimmung der Parlamente ist dasselbe mehr als wahrscheinlich. Der Schwerpunkt der Entscheidung liegt im Bekannwerden des Zolltariffs.

Ein Petersburger Brief der „Wiener Abendpost“ bemerkt: Rußland werde eine Mediation des britischen Cabinets, welches Rußland in den Orientkrieg gestiftet, nicht acceptiren. Für eine Mediation sei der Moment überhaupt nicht gekommen. — In Wien Kreises betrachtet man den Feldzug in Kleinasien als für die Türken total verloren.

Bezüglich der neuesten Muradischen Berührung in Konstantinopel wird in Wien von der türkischen Botschaft nachstehender Seite berichtet, daß im Gegenlage zu Behauptungen Wiener Blätter, im Palais des Sultans weder der Veracht obwaltete, noch angezogen worden, als stehet Midhat Pascha mit dieser Berührung in irgend einer Beziehung.

Ueber die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland schreibt die „National-Zeitung“ unter Anderem: „Vorläufig gestalten wir uns noch, an der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, mit Oesterreich einen Meißelbegünstigungs-Vertrag ohne die Grundlage eines Conventional-Tariffs abzuschließen, zu zweifeln, wenn auch der cisleithanische Handelsminister in seiner neuesten Erklärung vor dem Plenum des Abgeordnetenhauses zu behaupten scheint, es sei die erste Anregung zu einem derartigen Vertrag bereits im Laufe der Verhandlungen von Deutschland ausgegangen. Nach unserer Meinung hätte es der mehrmonatlichen Verhandlungen über einen Tarifvertrag nicht bedurft, wenn die deutsche Regierung denselben allenfalls auch für entbehrlich hielt. Anzunehmen aber, daß jene Verhandlungen auch von deutscher Seite nur, um den Schein zu retten und den Rückzug auf schützösterreichische Positionen zu maskiren, geführt worden, verbietet uns, abgesehen von allen sonstigen Erwägungen, die bindige Erklärung der Kronrede, mit welcher der deutsche Reichstag am 22. Februar d. J. eröffnet wurde. Dort hieß es, der Abschluß der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrages bilde eine Vorbedingung der Reform unseres Zoll- und Steuerwesens. Die Art von Handelsvertrag, welche man gegenwärtig in Wien abzuschließen geneigt ist, entspricht offenbar der „Erneuerung“ des bisherigen Handelsvertrages nicht.“

Uebrigens tadelt die „National-Zeitung“ die schützösterreichische Bewegung in Deutschland und sie schließt ihren Artikel folgendermaßen:

Das Scheitern des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn hat bereits in den Kreisen der Industriellen, deren Geschäftsbetrieb auf die Einfuhr vom Ausland oder den Vertrieb nach demselben begründet ist, einen höchst bedenklichen, hier und da geradezu einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Nicht Erschwerung, Erleichterung der Beziehungen zum Auslande hatte man die Industriellen glauben zu machen gewußt, sei der unsehbare Erfolg eines Feldzuges, dessen erste Etappe nun darin besteht, daß Deutschland in dringender Gefahr steht, in seinen Verkehrs-Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn eine ungezählte Masse von Hindernissen und Belästigungen aufzuliegen zu sehen. Denn ohne das Auftreten und die Agitation der deutschen Schützösterreichler hätte niemals die jetzt in Oesterreich siegreiche Interessen-Coalition ihr Haupt wie geschehen erheben können.

Die halsstarrliche „Provinzial-Correspondenz“ enthält einen längeren Artikel über den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag und bezeichnet die grundsätzlich verschiedene Richtung der beiderseitigen Bestrebungen als Ursache des Scheiterns der Vertrags-Verhandlungen; Deutschland hielt daran fest, daß die im Jahre 1868 gewährten Verkehrs-Erleichterungen nicht nur bestehen bleiben, sondern ausgedehnt werden sollten, namentlich für Gegenstände, welche bei den Deutschen als Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn eine bedeutende Rolle spielen. Jedemfalls wollte man deutschseits in dem neuen Vertrage nicht schlechter gestellt sein, als nach dem Vertrage von 1868; in anderer Richtung bewegten sich die österreichisch-ungarischen Vorschläge zunächst in Betreff der beschleunigten Einführung des Appreturzollens, dann hinsichtlich der durch einen neuen österreichisch-ungarischen Tarif veranlaßten Erhöhung der Tarifhöhe für eine Reihe deutscher Erzeugnisse, wozu noch die beabsichtigte Erhebung der Eingangszölle in Gold kam. Gleichzeitige machte Oesterreich-Ungarn hinsichtlich seiner Erzeugnisse die Wünsche geltend, welche über das Maß der 1868 gewährten Erleichterungen hinausgingen. — Wenn auch im Laufe der Verhandlungen manche Forderungen, wie Appreturzoll, fielen und in anderen Punkten eine gewisse Annäherung stattfand, wäre doch auf Grund der letzten als äußerstes Maß der österreichisch-ungarischen Zugeständnisse bezeichneten Vorschlägen nur ein Vertrag möglich gewesen, der den billigen Anforderungen Deutschlands nicht genügt und seinem Interesse weniger entsprochen hätte, als der Vertrag vom Jahre 1868; dazu die Hand zu bieten konnte sich die Regierung des Kaisers, so sehr sie das Scheitern der Verhandlungen mit dem befreundeten Nachbarreiche bedauert, nicht entließ.

Der englischen Regierung ist ein offizieller Bericht über die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn signalisirt, der ihr gleich bei Beginn der Verhandlungen zugesagt worden, nachdem auf das englische Ansuchen, einen Delegationen zu den Wiener handelspolitischen Conferenzen zu senden, nicht eingegangen worden, welches Ansuchen die englische Regierung seinerzeit mit Rücksicht darauf stellte, daß sie sich einverstanden erklärte, den Beginn der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen England und Oesterreich-Ungarn zu vertagen, bis die Verhandlungen zwischen letzterem und Deutschland zu Ende geführt sein werden.

Die Gesandten Münster, Schwaloff und Menabrea lehnten die Einladung zum Vorbauwerk-Bankett ab, Musurus und Beuk nahm dieselbe an.

Das dänische Folkething verwarf das provisorische Budget und nahm den Antrag auf vorläufige Budget-Bewilligung an. Die Regierung hat keinen Einspruch dagegen, ließ jedoch dahingestellt, ob diese Form das Landsting befriedigen könne, dessen Entscheidung nun erfolgen wird.

## Der Krieg.

Während die Serben immer noch auf die Rehabilitation ihrer Waffenhonore durch die Russen warten, die ihre Leistungen vom vorigen Jahre entfernt noch nicht in den Schatten gestellt haben, scheint man im russischen Lager den Rumänen endlich mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen als bisher. Der russische General-Lieutenant Kropoff hat gelegentlich der Uebergabe seines Corpscommandos an General Gurlo an die im Corpsverbande stehenden rumänischen Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen: „Die Kämpfe von Telis, Gorn-Dubuit, Semer und Trezent, ebenso wie die verschiedenen Expeditionen, welche ich der rumänischen Cavallerie anvertraute, haben in glänzender Weise die Bravour, die vollkommene Haltung und Pünktlichkeit im Dienste seitens der Artillerie-Brigade und Galaraschi-Brigaden, sowie der reitenden rumänischen Artillerie-Brigade bewiesen. Diese guten Eigenschaften sind zum großen Theile das Verdienst der Brigade-Commandanten, Oberste Cregeanu und Formai, der vier Regiments-Commandanten und des gesammten Officiers-corps. Von Sr. kais. Majestät zu einer anderen Bestimmung berufen, werde ich stets das Andenken aufrichtiger Achtung an diese vier Eiliter-Regimenter bewahren, welche zu befehligen ich die Ehre gehabt habe. Gz.: General-Lieutenant Kropoff.“ Allerdings kann Kropoff selbst, nachdem er durch sein Unglück die letzte Verproportionirung Plewnas auf sein Gewissen geladen hat, nicht beanspruchen als militärische Autorität zu gelten.

Officiell aus Kurjudara vom 6. d.: Am 4. d. schlugen die vereinigten Colonnen Heimann's und Terguloff's noch neunhundert Kampfe die in der besetzten Position Deme-Bogian befindlichen Truppen Mulkhar und Ismail Paschas; die Türken flüchteten in voller Unordnung, Waffen und Borräthe im Lager zurücklassend. Die Verluste sind noch unbekannt.

General Tolleben begab sich nach Telis, um wegen der Anlage von Befestigungen längs der Straße nach Sofia Anordnungen zu treffen. General Stoboleff erhielt ein selbständiges Reitercommando nördlich von Plewna an der Donau. Der Zug russischer Truppen dauert fort.

Ein Telegramm Chefet Paschas vom Dienstag meldet: Eine Reconnoscirungs-Abtheilung von 200 Eskadren stieß auf 100 Kosaken, tödtete 10, verwundete 20 und nahm denselben 12.000 Schafe ab.

„Reuter's Office“ meldet aus Konstantinopel vom 7. d.: Schah Pascha trennte sich von Vater Pascha und ging nach dem Schipla-Passe. Hobart Pascha ist mit einem Theile seines Geschwaders nach den östlichen Küsten des Schwarzen Meeres abgejagt, wie verlautet, mit dem Auftrag, mit seinen Schiffen im Hafen von Trapezunt Aufstellung zu nehmen.

Die „Agence Havas“ meldet: Die sich noch im Asow'schen Meere befindenden neutralen Schiffe sollen demnächst von der Flotte die Ermächtigung erhalten, aus den russischen Häfen auszulassen, um den Archipel zu gewinnen, unter der Bedingung jedoch, ihre Ladungen, soferne dieselben aus Cerealien bestehen, in Konstantinopel zu verkaufen.

Am 8. d. circulirten in Konstantinopel die Gerüchte, daß Erzerum durch den Verzicht der Bevölkerung zur Uebergabe gezwungen war; bis nun ist das Gerücht nicht demontirt. In Fortkreisen behauptet man, daß mit dem Fall Erzerums die englische Action beginne, vorerst die friedliche, eventuell später auch die kriegerische.

Am 5. d. verließen zwei türkische Bataillone Rars zu verlassen, wurden aber von den russischen Connerungs-Truppen daran verhindert. Türkische Gefangene sagen aus, daß die Besatzung von Rars, 12.000 Mann, Holz- und Wassermangel leide. Bajazd erhält eine neue Garnison und wird wieder in Verteidigungszustand versetzt.

## Feuilleton.

### Das Geheimniß der Dächer.

Novelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Der Wirth war über den Eindruck, den seine Mittheilung und ganz besonders die ihm so harmlos dünkende Erwähnung der schönen neuen Madonna auf die beiden Herren hervorbrachte, nicht wenig überrascht. Beide Parteien einander sprachlos an und für Julian konnte es nicht länger zweifelhaft bleiben, daß der von ihm beargwohnte Banquier an dem Verschwinden Blanca's eben so unschuldig war, wie er selbst. Beide verfielen sich unverweilt nach der Kirche, um den neuen Altarschmuck mit eigenen Augen zu sehen. In der That, es war jenes marmorne Meisterwerk, welches, dem schwerfälligen Piederka des Bildhauerateliers entrückt, jetzt über dem Altar des feierlich stillen Gotteshauses schwebte, — es war Blanca's Ebenbild, wie es, mit über die Brust getragenen Armen, das edle Antlitz mit andachtsvoller Innigkeit nach oben hob, wie in himmlischer Erhabenheit über die beiden Beschauer in der Tiefe und die himmlischen Empfindungen in ihrer Brust.

Die Abwesenheit des Pfarrers konnte das gewichtige Resultat dieser Reise kaum vermindern. Von ihm hätten Beide gewißlich mehr erfahren, als von Küster, der sie in die Kirche geleitet hatte. In seinem Blicke lag die Unsicherheit des unheimlichen Gewissens, in seinen Antworten aber, die er auf alle Fragen gab, eine schneidig abweisende Entschiedenheit. Wie konnte er wissen, wer der Geber des Madonnenbildes war! Wie konnte er auf die Kunde achten, die an einem Renntage, wo das Dorf von Fremden wimmelte, sich die Kirche besah! Er wollte sich weder eines Wagens, der vor der Sacristei gemartet, noch eines Herrn und einer Dame erinnern, die der Wagen aufgenommen haben sollte. ... Julian und der Banquier verließen schweigend das Gotteshaus ...

„Deutet nicht Alles darauf hin,“ frug Trommlin mit bebender Stimme, „daß hier eine heimliche Trauung stattgefunden hat?“

„Diesen Eindruck habe ich auch erhalten,“ erwiderte Julian mit so viel Miße, als ihm möglich war, „und das Benehmen des Küsters hat mich nur darin bestärkt.“

„Können Sie noch zweifeln, wer die Braut war, Herr Professor?“

„Nein.“

„Und wer wohl mag der Bräutigam gewesen sein?“ frug Trommlin in fast drohendem Tone.

Der Professor schwieg.

„Jemand müßte es sein, der die schwache Seite des Pfarrers und speciell seine Schwärmerei für die Madonna kannte,“ fuhr der Banquier fort, während er jedes seiner Worte scharf betonte, „Jemand, welcher wußte, daß der Pfarrer um den Preis eines solchen Zuwachses für den Schmuck seiner Kirche vor einem Wagniß nicht zurückzusehen werde, um welchen ihm die Dienste des Pfarrers sicher wären?“

Julian konnte nicht umhin, an seinen Bruder Lucius zu denken. Alle die Voraussetzungen, welche der Banquier jedoch angeführt und nur aus Julian's eignen Mittheilungen über seinen und des Bruders Besuch im Bildhaueratelier geschöpft hatte, paßten auf Lucius. Aber Julian hätte sich wohl, diesen Gedanken auszusprechen und antwortete auf Trommlin's Frage nur durch ein Achselzucken.

„Welche Strafe kann wohl den Geistlichen treffen,“ hob Trommlin hierauf an, während seine Augen funkelten, „der mit Umgehung des öffentlichen Aufgebots eine heimliche Trauung vollzieht? Und ist eine so geschlossene Ehe überhaupt gültig?“

„Der Geistliche kann im schlimmsten Falle auf drei Jahre suspendirt werden,“ gab Julian zur Antwort, „und die Gültigkeit einer solchen Trauung ist nur durch spätere sich ergebende Ehehindernisse anfechtbar.“

„Sind Sie dessen gewiß, Herr Professor?“ frug Trommlin misstrauisch. „Ich habe Hochachtung vor Ihrem Wissen, aber Ihr Studium war nicht das Kirchenrecht.“

„Uns Büchermenschen ist es zur zweiten Natur geworden, alles in unseren Geist Aufgenommene mit unserm Gedächtniß festzuhalten. Auch das zufällig Gehörte, selbst wenn es einem fremden Wissensgebiete angehört, haftet bei uns. Wenn Sie uns dieses geringe Verdienst mißgönnen, so richten Sie Ihre Frage an einen Gelehrten.“

„Hm!“ sagte Trommlin, wie in lauter Selbstgespräche, „welche Genugthuung könnte mir die Bestrafung eines harmlosen Pfaffen gewähren, das den gleichen Dienst, den es einem Andern erwies, sicher auch mir nicht versagt haben würde, wenn ich es durch das Geheiß einer Madonna beschieden hätte! Wenn das Geheiß gegen den Pfarrer, als den Hauptmittelschuldigen, so mild verfährt,“ wandte er sich wieder an Julian, „was hat dann das getraute Paar zu gewärtigen? Kommt es am Ende gar straffrei davon?“

„Es kann ihm Kirchenbuße oder Geldstrafe auferlegt werden,“ berichtete der Professor.

„Daha!“ lachte Trommlin wild aus, „das wäre — für Ihren Bruder wenigstens — eine allzu milde Buße, Herr Professor!“

„Für meinen Bruder?“ rief Julian betroffen und blieb wie festgenurzelt stehen.

„Jawohl, für Ihren Bruder Lucius,“ versetzte der Banquier, indem er ebenfalls lachen blieb, „denn Niemand, als er, ist der Entführer meiner Nichte. Freilich beging er eine große Unklugheit, indem er mich selbst brauftragte, dem Bildhauer die Summe für die Madonna aus dem mütterlichen Erbe auszugeben.“

Dieser überraschende Aufschluß reiste alle die dunkeln Ahnungen, die durch Julian's Kopf schwebten, mit einem Male zur Klarheit. Er gedachte der Aufmerksamkeit, die er Blanca von seinem Bruder hatte erweisen sehen und hinter denen, bei ihrer hohen Schönheit, nur allzu leicht ein tieferes Interesse Wurzel gefaßt haben konnte. Ob gerade jene galanten Künste, in denen Lucius Meister war, den Sieg über Blanca's Herz davon getragen hatten, schien zwar zweifelhaft, — umso größer aber war die Wahrscheinlichkeit, daß Blanca in Lucius's Bewerbung die sicherste, vielleicht die einzige Rettung vor den Unthäten ihres Vaters

In Wiener Finanzkreisen kursirt das offenbar falsche Gerücht, Plenna habe capitulirt. In militärischen und politischen Kreisen liegt überhaupt keine neuere Nachricht über den Stand der Dinge bei Plenna vor.

Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Cattaro vom 8. d. gemeldet: Die Montenegriner begannen am 6. d. das Bombardement auf das Fort Serdon bei Spuz und brachten 20 Geschütze vor Podgoritz zu dessen Belagerung.

Aus Belgrad wird der „Pol. Correspondenz“ vom 8. d. signalisirt: Zwischen der Pforte und Serbien hat die bestehende Spannung plötzlich zugenommen, und zwar in Folge einer dem Belgrader Cabinet zugekommenen Verbalnote der Pforte, worin unter Androhung energischer Maßnahmen die Zurückziehung des serbischen Observationscorps verlangt wird.

Der russische Geschäftsträger Persiani hat sich mit der serbischen Regierung überworfen und verläßt Belgrad; seine Effecten werden bereits gepackt.

Der „Times“ wird aus Bogot gemeldet, Osman Pascha hätte 50,000 Mann guter Truppen in Plenna. In Drchanie wären 25,000 Mann concentrirt. Im russischen Hauptquartier glaubt man, die Garnison von Plenna habe nur für zehn Tage Proviant, nach welcher Zeit Osman Pascha entweder capituliren oder versuchen müsse, die russischen Linien zu durchbrechen.

Die (allerdings bisher officiell nicht bestätigte) Nachricht von der Befehung Erzerums durch die Russen hat in London einen tiefen deprimirenden Eindruck gemacht. Es heißt, daß die Regierung unter Aufgeben aller Bemühungen, einen Frieden herbeizuführen, der unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen nur ein sehr ungünstiger sein könnte, entschlossen sei, für den Fall, als die englischen Interessen direct oder indirect bedroht werden sollten, allein vorzugehen.

Die russischen Bahnen wurden beauftragt, sämtliche disponiblen Waggonen zum Transporte von Zelten für die Donau-Armee zu verwenden, weshalb der Privatgüterverkehr auf sämtlichen russischen Bahnlilien eingestellt ist.

„Agence Russe“ meldet: Die russischen Journale veröffentlichen ein Telegramm aus London, wonach der Herzog von Edinburgh und Lord Loftus sich mit Friedensvorschlägen nach dem Hauptquartier begeben; Lord Loftus demittirt die Nachricht als unbegründet.

Officiell wird aus Kurjudara vom 6. d. gemeldet: Als General Lazareff vor den südlichen Forts von Kars die Position behufs Aufstellung neuer Belagerungs-Batterien besetzte, machten die Türken, unterstützt durch das Feuer aller Forts, einen Angriff, erlitten jedoch eine Niederlage. Sie retrahirten in Unordnung in die Festung zurück; bei Verfolgung derselben drangen zwei Bataillone des Kutais-Regiments, ungeachtet des heftigen Kreuzfeuers, in das Fort Pasiz Pascha, megalten die Garnison nieder, verardten die Geschütze, nahmen an 40 Soldaten gefangen und lehrten sodann mit verhältnismäßig geringen Verlusten zurück; der Verlust der Türken war enorm; die Thät war sehr glänzend.

Ein Telegramm Muktars aus Erzerum vom 5. d. bestätigt, daß die Russen am vorigen Sonntag seine Positionen von rechts und links angriffen; die Russen wurden anfänglich auf der rechten Seite zurückgeschlagen; nachdem sie sich aber mit ihrem linken Flügel gegen das aus unvollständigen Vertheidigungswerten bestehende Centrum wandten, konnten sich die türkischen Centrums-Truppen nicht behaupten, ergriffen die Flucht und ließen mehrere Kanonen zurück. Muktar, die Unmöglichkeit einsehend, diese Positionen behaupten zu können, gab das Signal zum Rückzug nach Erzerum. Muktar schreibt die bei den Centrums-Truppen ausgebrochene Panique dem jetzigen Verhalten einiger Officiere zu, welche vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Truppen Muktars hätten die besetzten Werke von Erzerum besetzt; Vertheidigungs-Maßnahmen werden getroffen.

Vom Kriegsschauplatze liegen weitere folgende Nachrichten vor: Neufas, 8. November. „Zastava“ läßt sich aus Serajewo berichten, daß die Serbien feindlichen Artikel des „Dzvor“ im österrreichischen Consulate zu Serajewo redigirt werden. Sie constatirt, daß die Haltung der österrreichischen Grenzbehörden in der neuesten Zeit eine der Jurisdiction entschieden feindlich gemorden ist.

Semlin, 8. November. Die Belgrader Brigade erster Classe erhielt den Befehl, nach dem Javor zu marchiren, während die Brigade zweiter Classe nach Timot dirigirt wird. Die Valzever Brigade erhielt jenseits Marjebefehl. Sie wurde für den Javor instradirt.

Magusa, 8. November. Mehemet Ali Pascha ist beschäftigt, durch die Vereinigung der regulären Truppen von Novi-Bazar und Klein-Zwornik mit denjenigen Cosacs ein offensivfähige Armee zu bilden und es wird behufs schneller Concentrirung derselben ein Theil der für sie nöthigen Artillerie und Munition aus Humelien beigestellt.

erblüht und von diesem gedrängt, lieber in ein anderes Ehebündniß gewilligt hatte, dessen rasche und heimliche Vollziehung gonz nach Lucius' Art war. Jetzt aus gewann der an und für sich geringfügige Umstand für Julian Bedeutung, daß er auf einen dringenden Brief, den er gerade in der Zeit jenes geheimnißvollen Vorgangs an den Bruder geschrieben, von diesem eine verspätete Antwort erhalten hätte und diese von Lucius selbst durch eine mehrthätige Abwesenheit entschuldigt worden war. Was jenen hinterden Curgas betraf, so war dieser sicher Lucius' Vertrauensmann gewesen, der vielleicht Blanka's letzte Bedenken beschwichtigt und mit ihr die Vorbereitungen zu der Trauung verabredet hatte, für welche kaum ein günstigerer Tag gewählt werden konnte, als der des Wettrennens, welches das sonst so stille Dorf mit Tausenden von Fremden erfüllte und die Aufmerksamkeit der Bewohner vollauf in Anspruch nahm. Daß Lucius aus seiner Vermählung nicht nur vor Trommlin, sondern auch vor dem Bruder vorläufig ein tiefes Geheimniß machte; war bei seiner Unaufrichtigkeit erklärlich; vielleicht auch schämte er sich doch ein wenig, daß seinem vor der Leiche der Mutter abgelegten Gelübniß so rasch der Bruch gefolgt und damit zugleich die Erfüllung des letzten mütterlichen Wunsches auf Julian's Schultern gewälzt war. Jedenfalls hatte Lucius es für gut befunden, Blanka über dieses Verhältniß vor der Hand nicht aufzuklären. Blanka mochte in ihrem festen Entschlusse, der Bemerkung ihres Onkels durch eine rasche Heirath ein für allemal ein Ende zu machen, wohl ebenfalls die Notwendigkeit erkannt haben, daß dieser Schritt im Geheimen geschehen müsse, vielleicht auch hatte Lucius von dieser Notwendigkeit zu überzeugen gewußt, um zu verhindern, daß Frau Sachse von ihr vorzeitig in's Vertrauen gezogen werde. Damit das Geheimniß aber auch nach der vollzogenen Trauung bewahrt bleibe, hatte Lucius wahrscheinlich eigends für Blanka die Lüge von Trommlin's Unfall und Todesgefahr erfunden, um sie sogleich zur Weiterreise unter einem für die Institutsvorsichterin plausiblen Vorwande zu veranlassen und dadurch Zeit zu gewinnen, der Gattin die Aufklärungen zu geben, welche er der Braut vorenthalten zu müssen glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 9. November. „Office Reuter“ meldet: Nach einer Depesche Suleyman Pascha's vom 7. d. zerstreuten die Türken Kosaken-Abtheilungen, welche mit Wagen in die Nähe von Kozlubey kamen, um Getreide fortzuführen. — Gestern versuchten 4 Compagnien von Zerkeni aus einen Transport zu nehmen, dieselben griffen Kozlubey an, wurden jedoch nach dreistündigem Gefecht von den Türken zurückgewiesen.

Rußschut, 7. November. Die Russen bombardirten Rußschut durch zwei Stunden, die Türken erwiderten das Feuer. — Bei Pyrgos fand ein Recognoscirungsgefecht zwischen Tscheressen und Kosaken statt. — Die Vorposten bei Kalarajsch unterhalten fortdauernd das Feuer gegen die die Insel Soba, gegenüber von Silistria, occupirende Artillerie und Infanterie. — Aus Balum wird vom 7. d. gemeldet: Die Russen erhielten Truppen und viele Geschütze großen Calibers als Verstärkung, eröffneten ein heftiges Artilleriefeuer und griffen die türkische Front an, wobei dieselben durch das Feuer der Berschanzungen unterstützt wurden; der Kampf dauerte drei Stunden und waren die Russen gezwungen, sich hinter die letzten Befestigungswerke zurückzuziehen; der Verlust der Türken war: mehrere verwundete Officiere und 16 Mann todt, der Verlust der Russen war bedeutend. — Im Siplapasse wurde am 7. d. den ganzen Tag hindurch beiderseitig ein heftiges Feuer unterhalten.

Sijova, 7. November. Die Nachrichten darüber, wie lange der Proviant Osman's ausreichen könne, lauten sehr widersprechend. Während einzelne Defecture ausfagen, daß der Proviant in Vertretungen vertheilt und nur auf vierzehn Tage ausreicht, behaupten Andere, daß Gornischn und Bevölkerung bis zum December mit Nahrungsmitteln genügend versehen seien. — Die Ausführung der Circumvallations-Linie wird auf russischer Seite fortgesetzt. — Der Ezar besichtigte gestern die Lagarethe der Garde.

Tiflis, 7. November. Meldung der „Presse“: Die Colonne von Diti hat sich mit der Armee des Generals Heimann vereinigt, ob vor oder nach der Schlacht bei Deme-Bojum, ist bisher noch unbekannt. Die Verluste der Türken in dieser Schlacht betragen über 3000 Mann an Toeten, Verwundeten und Gefangenen. Der größte Theil der türkischen Artillerie blieb in russischen Händen.

Tunis, 8. November. Der Bey von Tunis bereitet die Absendung von 5000 Mann nach der Türkei vor.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 8. November. Präsident Koloman Gyeczy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr. Präsident hat außer einigen Gesuchen keinerlei Einläufe zu melden.

Anton Molnar legt den Bericht des ständigen Verifications-Ausschusses über die Wahl der Abgeordneten G. Simay und Dr. Wilhelm Bruckner vor, welche mit 30stimmigem Vorbesatze für verifizirt erklärt werden; der erstere wird in die 7., der zweite in die 1. Section eingetheilt. Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte über die Bankvorlage.

Franz Chorin will nur kurz auf einige Bemerkungen der Vorredner reflectiren, damit man nicht sage, das Haus habe sie ohne Widerspruch beglückt. Wenn Somfisch in seiner gestrigen Rede meinte, es bestünde kein Zusammenhang zwischen dem Gesetzentwurf und der Achtzig-Millionen-Schuld, so täuschte er sich. Die Regierung hat selber im Bankauschusse den thatsächlichen, wenn auch nicht rechtlichen Zusammenhang ausgegeben und in Desterreich macht man den Bankgesetz-Entwurf von der Regelung der Achtzig-Millionen-Schuld, von der Uebernahme eines Theiles derselben durch Ungarn abhängig. Uebrigens hofft Redner, Somfisch werde, nach seiner gestrigen Erklärung, gegen die Uebernahme und gegen jede neue Belastung stimmen. Redner wendet sich hierauf gegen die Ausführungen Szöll's und Jall's, deren Bedenken bezüglich des Disagios er zu zerstreuen sucht. Der Finanzminister habe betont, welche bedeutender Factor das Vertrauen sei und habe unter Hinweis auf den Stand der ungarischen Papiere gesagt, daß auch der ungarischen Banknote geringeres Vertrauen werde entgegengebracht werden.

Die Erklärung für den besseren Stand der österrreichischen Papiere liege nicht in dem größeren oder geringeren Vertrauen des ausländischen Capitals, sondern in der höheren wirtschaftlichen Entwicklung Oesterreichs. Wenn die ungarische Bank ihre Noten bei genügender Bedeckung emittirt, wenn für eine gewissenhafte Verwaltung gesorgt wird, wenn der Staat seinen Einfluß nicht mißbraucht, dann wird man auch der ungarischen Bank kein geringeres Vertrauen entgegenbringen. Man sagt, die fünfzig Millionen seien das Minimum der Dotation. Wer kann aber versichern, daß der Generalrath den eventuell gestiegenern Credit-Ansprüchen Ungarns die Anerkennung nicht versagen werde?

Der Referent Wähmann hat von dem Redner Aufklärung darüber verlangt, inwiefern das ungarische Geschäft demaßigtigt werden könne, da doch für das Lombard- und Escompte-Geschäft Hüden und drüben die nämlichen Bestimmungen maßgebend sein werden. Die Antwort auf diese Frage bestche darin, daß trotz aller Gleichmäßigkeit der Generalrath bezüglich der Bombardirung ungarischer Staats- und Wertpapiere gegen letztere unbillig werde vorgehen können und daß die im Generalrath sitzenden zwei ungarischen Mitglieder nicht im Stande sein werden, dies zu verhindern. Der Referent wies auf die Institutionen hin, die das Ungenügende der Dotation weniger sichtbar machen werden. Nun, der Sparcassen sind ohnehin schon zu viel und die Errichtung der Escomptebank würde wohl helfen, aber heute ist keine Zeit dazu; wenn das ausländische Capital — wie man sagt — zur selbstständigen Bank kein Geld gibt, so wird es noch weniger die Mittel zur Escompte-Bank bieten.

Gegen den Ministerpräsidenten gewendet, sagt Redner, daß er dessen Lehre von dem Aendern der politischen Ansichten für unparlamentarisch und gefährlich halte. Nicht in jeder untergeordneten Frage hat der Abgeordnete bei seiner ursprünglichen Meinung zu beharren, aber seine moralische Pflicht ist es, bei wichtigen Fragen seine Ansicht festzuhalten, bis er gewiß ist, die Einwilligung der Wähler zu erlangen und noch mehr ist es die Pflicht der Regierung, ihr einmal aufgestelltes Programm nicht abzuändern. Nachdem Redner die Behauptung Szöll's zurückgewiesen, daß die Politik der Linken zu Complicationen führe, da — nach der Ansicht Chorin's — die Politik der Rechtsgiebigkeit ebenfalls Complicationen nach sich ziehen kann, empfiehlte er die Annahme des von ihm eingereichten Separatvotums. (Lebhafte Beifall links.)

Hierauf ergreift der Ministerpräsident Tisa das Wort. Sodann fand die namentliche Abstimmung statt, welche das Resultat ergab: Von 445 verifizirten Abgeordneten haben 210 mit Ja, 109 mit Nein gestimmt, der Präsident stimmte nicht, 125 Abgeordnete waren abwesend. Die Majorität beträgt somit 101.

Nach der Enunciation dieses Ergebnisses beschloß das Haus, die Specialberatung erst morgen zu beginnen und wurde hierauf die Sitzung kurz vor 1 Uhr geschlossen.

Budapest, 9. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Specialdebatte über den Gesetzentwurf betreffs Errichtung und Privilegirung der österrreichisch-ungarischen Bankgesellschaft begonnen und wurden die §§. 1 bis einschließlich 25 angenommen.

J u l i a n d.

Budapest, 8. November. Heute Mittags wurde das neue Künstlerhaus in Anwesenheit des Kaisers feierlich eröffnet. Die breite Radialstraße war schon seit elf Uhr Vormittags bis zum Waigener Boulevard zu beiden Seiten dicht von Schaulustigen besetzt. An der Empore des Künstlerhauses stand das Festcomité des Landesvereines für bildende Künste, mit dem Präsidenten Franz Pulszky an der Spitze, um die Festgäste zu empfangen. Nach und nach fand sich in der großen Halle eine überaus zahlreiche und illustre Gesellschaft ein.

Wenige Minuten vor der Ankunft Sr. Majestät waren daselbst anwesend: die Minister Graf Andrássy, Baron Wenckheim, Pechy, Szende und Perczel, der Präsident des Oberhauses, v. Majlath, Erzbischof Haynald, die Bischöfe von Raab und Szathmar, das Consularcorps und zahlreiche Herrenhausmitglieder. Von den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses waren verhältnismäßig nur wenige erschienen, da zur selben Zeit das Haus eine Sitzung hielt. Ferner waren anwesend die Repräsentanten des Comitats-Municipiums, der Hauptstadt, des Municipal-Ausschusses, der Hochschule, überdies zahlreiche Notabilitäten aller gebildeten Stände und die gesammte Kunstwelt von P.-st. Von auswärtigen Kunstnotabilitäten waren der Vorstand der Wiener Künstler-Gesellschaft, Jely, Bildhauer Tilgner und Andere erschienen. Die Halle bot einen überaus prächtigen Anblick dar.

Sr. Majestät fuhr präcise 12 1/2 Uhr, begleitet von den General-Adjutanten Baron Mondel und Bed, vor. In der großen Halle wurde Sr. Majestät mit dreimaligem selbstigen Glockenruf begrüßt. Der Jucker Curias, Georg v. Mailath, hielt sodann eine Begrüßungsansprache an Sr. Majestät, in welcher er dankend und huldgebend die Förderung pries, welche die Gnade des Königs und des löblichen Hauses dem Institute stets angedeihen ließ, und hervorhob, welche mächtigen Hebel für Bildung und Cultur wir durch diesen Tempel der Kunst gewonnen haben, von welcher ein Dichter sagt: „Emollit mores nec sinit esse teros.“ Nach dem Sr. Majestät die Ansprache erwidert hatte, wurde der Rundgang durch die Gemälde-Ausstellung und das Gewerbe-Museum angetreten. Sr. Majestät, geleitet von Vajsz, Telepi, Peczka, Pulszky und Anderen, widmete der Besichtigung der Gemäldeausstellung ein großes Interesse und zeichnete viele Anwesende mit gelegentlichen Ansprachen aus. Längere Zeit unterhielt sich Sr. Majestät mit den Ministern Graf Andrássy, Baron Wenckheim und Perczel, dem Obersthofmeister Baron Nopcsa, dem Erzbischofe Haynald und dem französischen Consul. Vom Künstlerhaufe begab sich Sr. Majestät in die Landeszeichenschule.

Wien, 8. November. Die heutige Parlamentssitzung ditinguiren zwischen Provisorium und Uebergangsstadium. Das „Provisorium“, welches die Perfecturierung des Ausgleichs hinauschiebt, wird perhorrescirt, das „Uebergangsstadium“ aber, welches nach Schaffung eines Definitivums bloß behufs administrativer Durchführung des Ausgleichs stabilirt würde, gilt als annehmbar.

Die „N. fr. Pr.“ meldet: In der morgigen (Freitags-) Sitzung der österrreichischen Quoten-Deputation dürfte es zu dem Beschlusse, den Bericht des Referenten Baron Walerstkirchens sofort dem Reichsrathe vorzulegen, kaum kommen. Die Regierung wird beantragen, die sämtlichen Geschäfte der Deputation so lange zu sistiren, bis die sämtlichen der Legislativ vorliegenden Ausgleichsgelehe erledigt sind, weil erst dann eine Vereinbarung über die Quote zu erhoffen ist. Die Deputation dürfte diesem Ansinnen kaum Widerstand leisten.

A u s l a n d.

Paris, 9. November. Nach der „France“ hätte Audiffret-Pasquier von jedem gouvemementalen Acte abgeraten, daher unterblieb eine Besprechung an die Kammern. Das „Rays“ verlangt die Bildung eines aus neun Divisions-Generalen bestehenden Ministeriums. Herr v. Decazes wird ebenfalls sein Portefeuille niederlegen. Marquis v. Contant-Biron wird als Mitglied einer neuen Minister-Combination genannt. Mehrere Präfecten begehrten keinen Urlaub; derselbe wurde ihnen jedoch verweigert.

Brogie's Freunde bemühen sich, dem Senat ein Vertrauensvotum für den Marschall zu entlocken, an welches das Ministerium sich klammern könnte. Der Senats-Präsident arbeitete dieser Intrigue entgegen, um einen Conflict beider Kammern zu verhüten. Die constitutionellen Senatoren unterstützten ihn dabei. Die Ultramontanen drängen den Marschall zum Widerstande.

Versailles, 8. November. Im Senat brachte der Kriegsminister die Generalstab-Gesetze ein. — Die Interpellation der Rechten, um ein Vertrauensvotum für die Regierung zu provociren, wurde vertagt. Der Senat constituirte die Bureauz und wählte fünf Präsidenten aus der Rechten und vier aus der Linken. — Die Kammer nahm die Wahl-Verifikationen vor. Bei der Verifizirung der Wahl eines officiellen Candidaten beantragte Brisson (Linke) die Vertagung dieser Wahlberatung, da sie wichtige, jetzt nicht debattirbare Fragen aufwerfe; der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen.

Rom, 8. November. Es wird hier in Abrede gestellt, daß eine scharfe englische Note hier eingetroffen sei, welche die italienisch-deutschen Beziehungen zum Gegenstande habe. Das bezüglich Gerücht mag auf Erduldigungen zurückzuführen sein, welche der englische Gesandte conversationell über die Reise Crispi's eingebracht hat. Graf Robilant wird demnach auf seinen Posten nach Wien zurückkehren.

London, 8. November. Meldung der „N. fr. Presse“: Lord Hartington hielt in Glasgow eine Rede, in welcher er die Regierung in bestiger Weise angriff. Seit vorigem Jahre, sagte Redner, wiegt England's Einfluß auch nicht eine einzige Unze in den maßgeblichen Europas; Niemand kümmert sich um England's Ansicht in den brennenden Fragen des Tages; nicht einmal die Türkei hat sich um England's Vorstellungen gekümmert.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 12. November. — (Das italienische Vocal-Quartett und die Verdis-Rossini-Abende.) Unter den uns im Laufe der letzten Jahre bekannt gewordenen „weltberühmten“ Quartettvereinen stehen wohl gleich hoch das Florentiner Quartett und das schwedische Damen-Quartett, letzteres ebenso ein Unicum, ja unerreichbar, wie ersteres unübertrefflich durch den harmonisch vollendeten jenseitigen Vortrag tiefgeistiger Kunstproducte. Mit diesen beiden Größen allerersten Ranges kann sich dieses Quartett lange nicht vergleichen, wenn wir auch nicht ansetzen zu behaupten, daß dasselbe in der Folge, bei planmäßig fortgesetzten Ensemblestudien noch einen bedeutenden Rang in der Kunstgeschichte einnehmen kann. Gegenwärtig culminiren die Leistungen der Quartettglieder im Sologesang. Material, um Bedeutendes zu Wege zu bringen, ist allerdings vorhanden. Es gibt gewiß zahlreiche Sängerinnen, die von der Natur eine schönere Stimme zum Geschenk erhalten haben, wie die beiden Damen Frau Kaiser-Gerstler und Fel. Paprini, aber gleichwohl bekommt man von denselben einen vollkommen schönen Ton zu hören, wie man ihn nur wünschen und erwarten kann — so rein, klar und ansprechend, so metallreich und zugleich wohlthuend, so kräftig fest und bestimmt und doch auch wieder weich und elastisch. Unter den Herren besitzt der Tenorist Herr Zobelli eine Stimme von wahren Goldklang, die aber gestern, in Folge auffälliger Zerstreuung, nicht, wie am ersten Abend, zur Geltung gelangte. Der Bassist, Herr Alzina, ist im Besitze einer kräftigen, leicht

ansprechenden und sympathischen Stimme, die sich leicht zu einem einfachen zuweilen sogar die vom G. So meißer G n e m b l e s Quartettgliedern auch im Vortrag in der Aussprache correct ausdrückt. Fel. Paprini schenkt das lateinische b nichts weniger als einem die feinste Schließlich eine der vorzüglich Structur des Vocal- Eigentümlichkeit mit und Kirch Demungachtet er Vandsmann Hof seines „Zell.“ Resignation mit zu beharren. S monienreithum, zum Teil selbst seiner gesammten geignet. Beethoven's hier Gebotenen t — (Rom Saale „zum von der Direction G schaft aus Cratio bei dem relativ s stellungen erwart — (Pla mit Musik, jed 12—1 Uhr Pla — (Die Bierhalle) 3 Uhr spielte r Bretterpromenad der Musik began es kaum möglich Das fortwähren während Herr J schon bisher bes auch die Preise wahrscheinlich u nicht recht zu werden. Zum S an Glas und S konnte, aus un sein. Der gefir in die neue Kap — (Tod des Ministers d der ev. Pfarre 77 Jahren in am 9. d. in B Malie, am mannstärker Ach gestorden. — Für s fenburger Bürg übertrat und de Traualtare führ Karl Vesely lath. Kirche zur — (Ei Kolos kommt kommenden La dem „Kelt“ zu — (Ei einigen Tagen L andwirthe Lugur in Nimagées al sich in eine Köh den Alten, we deuert, daß er Brust stieß. D wurde ins Spi — (Ei den ständigen E gehört auch ein chen von unanf füssen“ als Sp das Entschiden nister, denen er sterpräsidenten kam jedoch neu Dpfer war die artete in der ab und als sich geben wollte, g Kasser, sichtlich wehr seinen G Weisen des „M gen. Der Kart hen sollen, jedo lich küfte er an — (An sie verfolgen p werden Nähe b hier keine bloß bliat“ vorgeü alten biestern s seinem Tode d intendent. Er athmend. Pflö hait Du die S noch nicht gel na — immer des alten Sold Pergens den E hat übrigens Riste übergeben

ausgesprochenen und wohlklingenden, ausgebildeten Stimme von höchst jonorem, sympathischen Klang. Alle verstehen es ohne alle unnützen Verzerrungen, einfach zuweilen selbst etwas zu einfach, vorzutragen, da Herr Alzina sogar die vom Componisten vorgeschriebenen Vorschläge ignorirte.

So meisterhaft die Solopiecen in der Regel auch gelangen — die Ensemblestücke liegen fast in jedem Tacte ahnen, daß von den einzelnen Quartettmitgliedern jedes seine eigenen Wege ging, sowohl im Gesang, als auch im Vortrag, in der Auffassung und in der Darstellung. Nicht einmal in der Aussprache herrschte Einigkeit. Während die Herren „elison“ correct aussprachen, verdoppelte Frau Gerster regelmäßig das „s“ und J. Paprini schwankte zwischen Beiden. Ebenso sprachen einige Mitglieder des Quartetts bald richtig, bald wieder italienisch aus. Dies Alles ist nichts weniger als Nebenjache; es muß nun einmal bei einem Künstlerverein die feinste Harmonie bis in's Detail herrschen.

Schließlich noch einiges über das Programm. Das „Requiem“ ist eine der vorzüglichsten Arbeiten Verdis, der Ruf wegen der kunstreichen Structur des Werkes, wegen seiner rhapsodischen, harmonischen und melodischen Eigentümlichkeiten in der That ein gerechtfertigter. Es verbindet Solemnität und Kirchlichkeit, mit gefälliger Form und dramatischem Ausdruck. Demungeachtet erreicht Verdi auch mit diesem Werke nicht seinen genialen Reiz, was man aus dem Selbstverleugnungssatz, nach Schaffung seines „Tel.“ bis dahin, und nicht weiter zu rufen, und in dieser Absignation mit festerer Consequenz 40 Jahre lang, bis zu seinem Tode, zu beharren. Seine Werke zeigen fast durchwegs einen eminenten Harmonienreichtum, Wahrheit des Ausdrucks und sind reich an großen und zum Theil selbst ergreifenden musikalischen Zügen. Gleichwohl war er seiner gesammten Richtung zu Folge für das kirchliche Fach am wenigsten geeignet.

Beethoven's hier einschlägige Compositionen müßte man nach dem hier Gebotenen hinfort eigentlich immer nur hinein hören. — f.

(Romänisches Theater.) Morgen Dienstag beginnt im Saale „zum römischen Kaiser“ ein Cylus von Vorstellungen der unter der Direction C. Petrescu's stehenden römischen Schauspielergesellschaft aus Craiova. Diese Gesellschaft hat dabei einen guten Ruf, und bei dem relativ großen Personal ist eine Reihe bedeutender Vorstellungen zu erwarten.

(Plamusic.) Von nun an wird statt dem Zapsenstreich mit Musik, jeden Mittwoch und Samstag bei günstiger Witterung von 12—1 Uhr Plamusic sein.

(Die Eröffnung der neuen Habermann'schen Bierhalle) fand am Sonnabend in feierlicher Weise statt. Nachmittags 3 Uhr spielte vor der Halle die Musik des 31. Inf.-Regts., wobei die Breiterepromenade von den Spaziergängern stark besucht war. Nach Schluß der Musik begann sich dann die Halle zu füllen und schon um 6 Uhr war es kaum möglich, selbst in diesem großen Raume einen Platz zu erobern. Das fortwährend frische Bier war sehr gut und fand allgemeinen Beifall, während Herr Popovic's mit seiner Küche den guten Ruf, den er schon bisher besaß, aufs Neue glänzend rechtfertigte, da, nebenbei bemerkt, auch die Preise angemessen waren. Der Uebelstand, daß die Ventilation, wahrscheinlich wegen noch nicht gehöriger Trockenheit der Vorrichtungen, nicht recht zur Geltung kam, wird wohl durch Nachhilfe bald behoben werden. Zum Schluß müßten wir noch die wirklich elegante Ausstattung an Glas und Service erwähnen, so daß man wirklich im Ganzen glauben konnte, aus unserem lieben Herrmannstadt in die große Welt entricdt zu sein. Der gestrige Abend sürte eine noch größere Anzahl von Gästen in die neue Restauration.

(Todesfälle.) Graf Franz Batthyanyi, Schwiegersohn des Ministers Trefort, ist am 8. d. in Preßburg an der Diphtherie, — der ed. Herr A. B. Josef Niemcsch, am 7. d. im Alter von 77 Jahren in Honigberg, — der Geheimrath Graf Georg Karolyi am 9. d. in Budapest, — die Mutter des Königs von Sachsen, Königin Amalie, am 8. d. in Dresden, — Josef Knall, Vater des Herrmannstädter Aichamtes und städtischer Rathrichter, im Alter von 72 Jahren gestorben.

Fürst Liechtenstein, welcher vor mehreren Wochen Klausenbürger Bürger wurde, in Klausenburg zum ungarischen Glauben übertrat und dann die reizende Schauspielerin Stella Hohenfels zum Traualtäre führte, hat jüngstens den Klausenbürger röm.-kath. Pfarrer Karl Weßely brieflich verständigt, daß er wieder in den Schoß der röm.-kath. Kirche zurückgekehrt sei.

(Eisenbahn-Unfall.) Am 9. d. Vormittags ist der von Kolos kommende Laßzug bei Kolos-Kara mit dem von Klausenburg kommenden Laßzuge zusammengestoßen. Ein Locomotiv-Führer wurde durch „Klet“ zufolge getödtet, zwölf Waggons wurden zertrümmert.

(Ein Vater, der seinen Sohn ermordet.) Vor einigen Tagen — erzählt „Közvélemény“ — besuchte der wohlhabende Landwirth Luger aus Zolva seinen Sohn, der bei dem Bezirksgerichte in Rimacs als Durmist angestellt war. Hier erfuhr er, daß sein Sohn sich in eine Köchin verliebt habe und dieselbe heiraten wolle. Des erbitterten Alten, welcher eine solche Verbindung für „herabwürdigend“ hielt, dacht, daß er im berauschten Zustande seinem Sohne ein Messer in die Brust stieß. Der Schwerverletzte, an dessen Ausflommen gewandelt wird, wurde ins Spital geschafft.

(Ein Narr im Wiener Abgeordnetenhaus.) Zu den ständigen Besuchern der Galerie des Wiener Abgeordnetenhauses gehört auch ein ehemaliger polnischer Gymnasial-Professor, ein Mannchen von unansehnlichem Aussehen. Dieser Mann bereitet das „Handluffen“ als Sport. Nachdem sich der Portier diese Gunstbezeugung auf das Entschiedenste verweigert hatte, verlegte sich der Mann auf die Minister, denen er aufpaßte und die Hände abklopfte. Vor einigen Monaten hatte er sich in Folge dessen eine derbe Zurechtweisung des Ministerpräsidenten Auersperg zuzuzogen. Seither war er ruhig. Unlängst kam jedoch neuerdings der Handluff-Napus über ihn. Das ausersichene Opfer war diesmal der Minister Baron Kasser. Das Schulmeisterlein wartete in der Vorhalle die Ankunft des Herrn Ministers des Innern ab und als sich dieser nach 10 Uhr in's Ministerconferenzzimmer begeben wollte, ging der Kus-Attentäter auf den Minister los. Baron Kasser, sichtlich betroffen, wandte sich rasch um und schwang zur Abwehr seinen Stock. Erst als ihn der Portier über das unschuldige Wesen des „Attentäters“ aufgeklärt hatte, vermodete er sich zu beruhigen. Der Narr wurde übrigens, was freilich schon früher hätte geschehen sollen, sodann von der Sicherheitswache abgeführt. Selbstverständlich küßte er auch dem Sicherheitswächmann die Hand.

(An Wangel's Anekdote) fehlt es jetzt natürlich nicht; sie versorgen populäre Gestalten bis in die Feingkeit und die Zettungen werden Wäße haben, die Spreu vom Weizen zu trennen. Wir wollen hier keine bloße Anekdote erzählen, sondern ein vom Berliner „Freundenblatt“ vorgeführtes Beispiel der Mannhaftigkeit und Gutes freude des alten biedern Herrn bis zur letzten Stunde wiedergeben. Am Tage vor seinem Tode besuchte ihn sein alter Freund Büchel, der General-Superintendent. Er fand Wrangel mit geschlossenen Augen daliegend, kaum athmend. Plötzlich öffnete er die Augen und sah Büchel schart an: „Na, hast Du die Leichende schon fertig?“ fragte er. „So weit ist es ja noch nicht gekommen, lieber Freund,“ antwortete Büchel. — „Na, na — immer mache Dich daran, es geht bald los,“ lautete die Mahnung des alten Soldaten, worauf er die Augen wieder schloß, um ruhigen Porgens den Befehl zum Antreten da oben abzuwarten. Graf Wrangel hat übrigens bereits vor Jahren dem Pastor Büchel eine geschlossene Kiste übergeben, mit dem Wunsche, daß dieselbe erst nach seinem Ableben

geöffnet werden solle. In der Kiste ist nun ein kostbares silbernes Gefäß als Geschenk für die Mattha-Kirche gefunden worden. — Auch die Mittheilung des nachstehenden, vom Empfänger verbürgten Charakteristischen Ausspruches des Verstorbenen dürfte am Plage sein. Als Schreiber dieses vor vierzig Jahren einmal den in der Eintracht gelegenen Officier-Kirchhof der hiesigen Garnison besuchte und sich mit dem Todengräber, einem ehemaligen Corps-Gendarmen, in ein Gespräch einließ, erzählte ihm dieser wörtlich folgendes: Vor einigen Tagen hat mir auch Wrangel hier besucht. Ich habe nämlich durch ihm diese Stelle, da ich früher als Corps-Gendarm bei ihm war. Beim Verlassen des Kirchhofs sagte ich, ich hoffe Ezzellen bald wieder zu sehen, da antwortete W.: „Wenn Du denkst, daß Du mir herber kriegst, irrst Du Dir sehr.“ — Mittheilen können wir ferner auch noch, daß der alte Herr noch am Vormittage seines Todestages (1. November) eigenhändig die Empfangsbekundigung unterschrieben hat, mit welcher ihm seine Gage überbracht wurde — wohl die letzte schriftliche Urkunde von seiner Hand.

(Eine Punde-Comödie.) Vier reisten zusammen: der Pinski, zwei Baronessen und der Baron, die Dienerschaft nicht mitgerechnet, die II. Classe fuhr. Den Pinski erwähnen wir deshalb zuerst, weil er den Mittelpunkt der Reisegesellschaft bildet. Nur mit ihm besprachste man sich, ihm wurde die weiße Kujmerfameit gefehlt. Wenn ihm heiß war, luderte man mit kalter Milch seinen Durst, wenn ihn in der kalten Nacht zu frieren anfing, deckte man ihn mit einer warmen Decke mit dem freiberlichen Wappen zu und wenn ihn das Rütteln des Wagens und das Pfeifen der Locomotive nicht schlafen ließ, schaukelten garte Arme das Schopfhüden, bis es einschlimmerte. So erreichte man die k. sächsische Grenze, als in der Gestalt eines Zollaufsehers das feindliche Gesicht davor auftrat mit der Erklärung: der Pinski dürfe nicht die Grenze passieren, weil in den transleithanischen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie die Minderpeft ausgebrochen sei. Man bestürmte den höflichen Beamten mit Bitten, eine der Baronessen griff sogar zu dem unerlaubten Mittel der Bestechung — umsonst! „Schunzi“ durfte die Grenze nicht übertreten, so sehr auch die freiberliche Umgebung behaupten mochte, er leide an keiner Handkrankheit. Den gutmüthigen Beamten rührte endlich die Verzweiflung der Eigentümer des Hundes. Wenn sie ein ärztliches Zeugniß sich verschaffen, erklärte er, das geiziget ist, über den Gesundheitszustand Schunzi's völlige Beruhigung zu geben, dann werde er ihn passieren lassen. Sie stiegen also aus und suchten in das Grenzstädtchen, um einen Thierarzt zu suchen. Der aber war unglücklicherweise auf das benachbarte herrschaftliche Gut abgeholt worden, wo ein Electoral-Schaf dringend die Anwesenheit des trefflichen Piskiniers ersehnte. Was nun thun? Schunzi, der durch das Hin- und Herflattern nervös geworden war, schloß sich kläglich, so daß die treue Dienerschaft nun wirklich in Angst gerieth um den allgemeinen Viebling. Man streichelte und liebkoste ihn, aber Schunzi hört nicht auf zu weinen. Was blieb übrig, als zurückzufahren nach Prag, wo sich endlich ein gelehrter Kynologe fand, der schwarz auf weiß der bekümmerten Familie den Trost gab, daß Schunzi vollkommen gesund sei. Am Abend des nächsten Tages hielten sie triumphirend ihren Einzug in Dresden, wo nun Schunzi reichlich Gelegenheit hatte, sich von den Strapazen zu erholen, die ihm die Strenge der Zollvorrichtungen auferlegt hatte. So geschah in der ersten Woche nach dem Scheitern der deutschen Zollverträge - Unterhandlungen — schloßen die „Jed. Vapot“ ihre launige Erzählung.

(Folgender „Eulenpiegelreich“) ist in Königsseele vorgekommen. Ein Hauswirth weigerte sich, seinem Miether einen Hauschlüssel zu liefern, ebensowenig wollte er demselben Abends die Hausthüre bis zu dessen Nachhausekunft offen lassen. Was that daher unser Miether? Er machte's wie Simon in der Geschichte und wie Eulenpiegel in der Sage — er hebt die Hausthüre aus den Angeln und nimmt den einen Flügel mit ins Wirthshaus! Er brachte aber auch die Thüre häßlich wieder mit nach Hause — zwei Tage später hatte der Miether einen Hauschlüssel.

(Helden im Leintuch.) Dem Publicum in Geries ist vor Kurzem ein seltener Kunstgenuß zu Theil geworden. Es sollte im dortigen Theater Shakespeare's „Coriolan“ mit Georg Molnar in der Titelrolle als Gast aufgeführt werden. Das Haus war außerordentlich genutzte. Der Requisiteur der Truppe war nämlich unmittelbar vor der Vorstellung mit der Garderobe und sämmtlichen Requisite durchgebrannt: alle die bunten Calare, vergoldeten Diademe und theuren Schwerter von Papiermacher waren fort, schon vor zum drittenmale gekläutet worden; das Publicum ward ungeduldig, die Volsker-Helden aber, Coriolan an ihrer Spitze, warteten in der Garderobe noch immer auf ihre Costüme. Was war zu thun? Der Director half sich, wie er konnte. Er entlieh eine Anzahl von Leintüchern und Bettdecken und vertheilte sie unter seine Schauspieler. Der erste Held erhielt eine Bettdecke, die zweiten Chargen empfingen Couvertdecken, während die Strikten in Leintücher gekleidet wurden. So nahm die Vorstellung ihren Anfang, allein Niemand achtete auf die Flüche und Verwünschungen Coriolan's, die Schmerzensbrüche der betrübten Heldenmutter verhallten wirkungslos; Jedermann lachte nur über die Costüme und aus der Shakespeare'schen Tragödie ward die ausgelassene Possie.

(Begräbniß des Herzogs von Leuchtenberg.) Aus Bukarest wird der „N. A. Ztg.“ unterm 31. October folgendes über das Begräbniß des in der Schlacht durch einen Gewehrschuß gefallenen Herzogs von Leuchtenberg berichtet: Am 30. October Abends traf in Bukarest auf dem Bahnhof der Trauerzug ein, welcher die Leiche des Herzogs Sergius v. Leuchtenberg nach St. Petersburg führt. Der ganze Zug war schwarz angezogen und fuhr unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches, welchen die Musik der Bürgergarde spielte, gegen den Perron. Der Sarg befand sich in Begleitung einer Ehrenwache. Letztere bestand aus zwei russischen Officieren und zwei rumänischen Soldaten; zum Empfang hatte sich eine große Anzahl von Personen auf dem Bahnhof eingefunden; darunter in erster Reihe der Herzog Eugen v. Leuchtenberg, der Fürst Gortschakoff, die rumänische Minister, die Mitglieder des Cassationshofes und viele rumänische und russische Officiere und Beamte, der Metro-polite-Primas von Rumänien, umgeben von einem zahlreichen Clerus, recitirte die Todengebete, während ein Chor von jungen Männern eine Trauerhymne sang. Nach der Ceremonie legten die Hofdamen der Fürstin Elisabeth einen Blumenkranz auf den Sarg, welcher einfach mit schwarzem Tuch überzogen und mit dem Militärmantel des gefallenen Prinzen bedeckt war. Während der Nacht sollte der Trauerzug auf dem Bahnhof bleiben, zu welchem Zweck man eines der Zimmer in eine Capelle verwandelte; in dessen wurden die Dispositionen gedündert und der Zug setzte noch an demselben Abend die Reise nach Rußland fort.

(Folgen einer Bärenpanik.) Vergangene Woche war die Börse in Galata der Schuplay einer gewaltigen Aufregung, die sich im Laufe der nächsten Stunden über ganz Konstantinopel verbreitete und vor den zahlreichen Wechselbuden an mehr als einer Stelle zu freierlichem Ausbruch kam. Die Karnes sanken unvorzüglich bis zu 206 (d. h. das türkische Pfund gleich 100 Piaster Gold, gleich 206 Piaster Papier), stiegen dann bis zu 200, sanken am Nachmittag auf 203 und behaupteten sich am Abend wieder auf 196. Die Wirkung war eine augenblickliche! Zahlreiche Wechseler schloßen sofort ihre Buben und zogen mit ihren Geldkisten nach Hause, die Brochändler stellten zum großen Theile den Verkauf ein und mußten später durch

die Polizei zur Wiedereröffnung ihrer Läden gezwungen werden, in den fränkischen Restaurationen wurde der Bierpreis sofort um 20 Para erhöht und in den eleganten Magazinen von Pera setzte man den Kammetarif herunter — es war eine sociale Revolution im Kleinen! Wie man sich allenthalben erzählt, soll der Grund der plötzlich bedeutenden Entwerthung darin liegen, daß ein bekannter, sehr reicher und im Palais selbst befreundeter Bankier von der Regierung eine bedeutende Summe Karnes zu 220 übernommen hat und an jenem Tage die ersten Operationen damit eröffnete.

(Briefkasten.) N. N. Geschworenen hier: Ihre Erwiderung auf unsere Notiz vom Sonnabend betreffend das Urtheil der Jury können wir nicht annehmen, machen Ihnen aber das Zugeständniß, daß man wohl voraussetzen muß, daß die Mitglieder der Jury nach ihrer subjectiven Ueberzeugung vorgegangen sind. D. K.

### Telegramme.

Wien, 10. November. [Corr.-Bur.]\* Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: In Stambul waren Placate angeschlagen, welche zur Ermordung Mahmud Damat Pascha's aufforderten, weil derselbe beschuldigt wird, den Frieden herbeiführen zu wollen, und die Türkei an Rußland zu verrathen. Mahmud Damat Pascha beschuldigte dagegen den Exultan Murad der Conspiration, weshalb der Sultan seinen Bruder aus dem Palais Tschheragan nach dem alten Serail überführen ließ; hiebei widersteheten sich 40 Diener Murad's, welche dessen Leben bedroht hielten; dieselben wurden deshalb erschossen, obwohl die türkischen Blätter nur von deren Exilierung sprechen. Seitdem wird Murad als Staatsgefänger in Topcapu überwacht und hielt man allgemein dessen Leben für gefährdet. Mittlerweile sind auch viele Anhänger Midhat Pascha's verhaftet worden und ist außerdem ein Vergiftungs-Versuch gegen Mahmud Damat Pascha durch dessen Arzt paralytirt worden. Die Aufregung in Konstantinopel ist gewaltig und erhält durch das tendentiös ausgefreute Gerücht, daß der Prophet dem Sultan erschienen sei und ihm geboten habe, Frieden zu schließen, neue Nahrung.

Petersburg, 11. November. (G.-B.) Officiell wird aus Bogot gemeldet: Ein Detachement des Generals Leonoff nahm am 9. d. die von 800 Mann Infanterie und 300 Uferkesseln verteidigte Stadt Kraca ein und erbeutete 1000 Wagen mit großen Vorräthen an Mehl, Galetten und Gerste. Der Verlust der Russen ist unbedeutend.

Schumla, 11. November. (Original-Telegramm.) Am 10. d. recognoscirten die Türken in der 36 Kilometer von der Zantra entfernten 60 Kilometer langen Linie Kazeljevo-Saremkepen; die Russen retirirten überall, und zwar bei Kazeljevo mit ziemlichen Verlusten.

### Offener Sprechsaal.

Die „Vaterländische Lebensversicherungsbank in Wien“ gibt anlässlich des über die Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Klausenburg verhängten Concurfes zur Beruhigung jener Lebensversicherten der „Victoria“, denen ihr Uebertritt zu der „Vaterländischen Lebensversicherungsbank in Wien“ nur durch einen Nachtrag zu ihren von der „Victoria“ ausgestellten Polizzen documentirt wurde, hiermit bekannt, daß sie bereit ist, denselben die Victoria-Polizzen ohne Weiteres gegen von ihr ausgefertigte umzutauschen.

Der Umtausch hat bei der Filiale zu erfolgen, an welche die Prämienzahlung geleistet wird.

Die Direction der Vaterländischen Lebensversicherungsbank in Wien.

Dr. J. KLANG.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorherkanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

### Fremdenliste.

Hotel Neuzährer. A. Reichenberg, Kaufmann, von Wien; Karl Bobo, Wirthschaftsbeamter, von Balata-Itza; Albert Khandt, Lärnlehrer, F. Serfath, Gymnasiallehrer, Heinrich Gumbold, Lehrer, von Konstant; Karl May, Gymnasiallehrer, von Schäßburg. Römischer Kaiser. A. Trombitas, Paul Balog, Ombudsberger, von Klausenburg; Ignaz Ponori, von Hatseg; Johann Gebick, Clementarlehrer, von Mediasch; B. Popovits, Handelsmann, von Hatseg; Johann Seher, Bäcker, von Riessbach; Bonifacio Jonecu, Schauspieler, von Bukarest; Constantia Petrescu, Frau Torocanu sammt Familie, Schauspieler von Krajova; Florea Stefanescu, Schauspieler von Tocsani; Georg Petruscu, Schauspieler, von Lagos in Banat; Zvon Dolorean, Schauspieler, von Bocina-Motana. Maria Negren, Schauspielerin, von Galag.

\* Nach Ausgabe unseres jüngsten Sonnabend-Blattes eingelangt. D. K.

Teleg. Wiener Cours vom 10. November 1877.
5% Metalliques 68.60
National-Anlehen (Silber) 67.10
Goldrente 74.40
1868er National-Anlehen 112.59
Banknoten 822.-
Credittactien 206.-
London 119.10
Ung. Staatsanleihe 78.-
Leesev. Grundentlastungsobl. 77.75
Siebenb. 75.25
Kroat.-Slav. 85.-
Silber 106.35
K. f. Millz-Ducaten 5.67 1/2
Napoleon'd'or 9.58
100 Mark Deutsche Reichsbank 58.80

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni k. törvényszék részéről ezennel közzétételik, miszerint vagyonbuktok Sukósd Mária esődtémegéhez tartozó áruárakat bolti bútorozás és aktiv követelések f. évi november hó 26-ik napján s illetoleg a következő napokon a bolti helyiségekben kézpénzbeli fizetés mellett nyilvános árverés útján el fognak adni. — Az árverési feltételek ezen királyi törvényszéknél betekintheők.

A nagyszzebeni k. törvényszék 1877. november 5-én tartott üléséből.

Offerts-Verhandlung

bezüglich der Gebäud-Lieferung für die f. ung. Landes-Irrenanstalt auf die Zeit vom 1. Januar bis einschließig 31. December 1878 findet den 19. November d. J., Vormittags 11 Uhr, statt.

Die Bedingungen können in der Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden. Die Verhandlung geschieht nur auf Grund schriftlicher Offerte.

Hermannstadt, am 5. November 1877.

K. ung. Landes-Irrenanstalt-Direction.

Arlejtési hirdetmény.

Az országos kir. tébolydánál 1878-ik évi január 1-től 1880-ik évi december végéig tartó időszakban szakségtől czip és z munk a folyó évi november 20-án, d. e. 11 órakor, írásbeli ajánlat alapján ki fog adni.

A szerződési feltételek, nem különben a minták a gondnoki irodában betekintheők.

Nagy-Szeben, 1877. évi november hó 5-én.

M. k. országos tébolyda igazgatóság.

Offerts-Verhandlung

bezüglich der Schuster-Arbeiten bei der königl. ungar. Landes-Irrenanstalt auf die Zeit vom 1. Januar 1878 bis inclusive December 1880 findet am 20. November d. J. statt.

Die Bedingungen, sowie die Mustern können in der Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

Die Verhandlung geschieht nur auf Grund schriftlicher Offerte.

Hermannstadt, am 5. November 1877.

K. ung. Landes-Irrenanstalt.

Arlejtési hirdetmény.

Az országos kir. tébolydánál 1878-ik év január 1-től 1880-ik évi december végéig tartó időszakban előforduló kémény-seprői munk a f. évi november 21-én, d. e. 11 órakor, írásbeli ajánlat alapján ki fog adni.

A zárt s bélyeggel ellátott ajánlatok a fent kitett óráig benyújtandók a gondnoki irodában, megjegyezvén, miszerint a helybeli rendőrigazgatóságtól az illeto ajálkozónak megbízhatóságáról kiállított bizonyítvány is okvetlenül mellékelendő.

Nagy-Szeben, 1877. évi november hó 5-én.

M. k. országos tébolyda igazgatóság.

Offerts-Verhandlung

bezüglich der Schornsteinfeger-Arbeit bei der f. ung. Landes-Irrenanstalt auf die Zeit vom 1. Januar 1878 bis inclusive December 1880 findet den 21. November d. J., Vormittags 11 Uhr, statt.

Die Bedingungen können in der Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

Die Verhandlung geschieht nur auf Grund schriftlicher Offerte, die mit einem von der hiesigen Polizeidirection ausgestellten Verlässlichkeit-Zeugniß versehen werden müssen.

Hermannstadt, am 5. November 1877.

K. ung. Landes-Irrenanstalt.

Arlejtési hirdetmény.

Az országos kir. tébolydánál 1878-ik év január 1-től 1880-ik évi december végéig tartó időszakban előforduló üveges munk a l a t f. évi november hó 22-én, d. e. 11 órakor, írásbeli ajánlat alapján ki fog adni.

A szerződési feltételek a gondnoki irodában betekintheők.

Nagy-Szeben, 1877. évi november hó 5-én.

M. k. országos tébolyda igazgatóság.

Offerts-Verhandlung.

Zur Sicherstellung der Glaser-Arbeiten für die Zeit vom 1. Januar 1878 bis 31. December 1880 findet den 22. November d. J., Vormittags 11 Uhr, statt.

Die Bedingungen können in der Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

Hermannstadt, am 5. November 1877.

K. ung. Landes-Irrenanstalt.

Licitations-Kundmachung.

Die auf Hermannstädter Gatter unterm Kuhweg sub top. N. 4524 gelegene, zu dem Baron Carl v. Brukenenthal'schen Fideicommiss-Nachlasse gehörige Wiese von 56 Joch 965 Quadrat-Maßer wird auf die Dauer von sechs Jahren, vom 1. Januar 1878 bis 31. December 1883, im Baron v. Brukenenthal'schen Palais, großer Ring Haus-Nr. 10, am 6. December

1877, Vormittags von 9-12 Uhr, mit dem Ausrufpreise von 550 fl. per Jahr mittelst öffentlicher Licitation verpachtet werden.

Zu dieser Licitation können auch schriftliche, mit 50 fr. s. W. gestempelte und mit dem 10% des Ausrufpreises betragenden Badium belegte Offerte bei dem Landes-Advocaten Carl v. Kis in Hermannstadt bis zum 30. November l. J., Abends 6 Uhr, eingebracht werden.

Dieselben haben das Object, auf welches sich das Offert bezieht, genau zu bezeichnen und die Erklärung zu enthalten, daß dem Offerten sowohl die zu verpachtenden Grundstücke und Gerechtigame, als auch die Pachbedingungen bekannt sind und daß er sein Offert auf deren Grundlage macht.

Der offerirte Pachzins-Betrag ist sowohl in Buchstaben als in Ziffern deutlich auszudrücken, und haben die Offerten ihren vollständigen Namen, Wohnort und letzte Post deutlich zu bezeichnen.

Bei der mündlichen Licitation haben die Pacht-liebhaber vor Beginn der Versteigerung 10 Percent des Ausrufpreises von dem Object, auf welches sie licitiren wollen, in Baarem oder in öffentlichen Staats-schuldverschreibungen — nach dem Tagescours — an die Licitations-Commission zu erlegen.

Der Ersteher hat jedoch binnen 14 Tagen nach der Licitation eine dem einjährigen Pachtzinslinge gleichkommende Caution zu leisten.

Die näheren Versteigerungs- und Pachbedingungen können in der Kanzlei des Landes-Advocaten Carl v. Kis in Hermannstadt in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 31. October 1877.

Der gerichtl. bestellte Sequester des Baron Carl v. Brukenenthal'schen Fideicommiss-Nachlasses.

Sz. 6530. [853] 1-4

Birtokeladási hirdetés.

A topánfalvi, görgényi és vajdahunyadi magy. kir. erdő és gazdasági hivatalok kerületében különböző minőségű állományok a melyek eladására nézve az árverési tárgyalás folyó évi augusztus hó 30-án, 5334-ik szám alatt kész és a „Hermannstädter Zeitung“ 211, 213 és 214 számaiban megjelent birtok eladási hirdetéssel már közze tételeit újabbán is és pedig ez évben utólszor bocsátatnak eladás alá.

A zárt írásbeli ajánlatok elfogadásával egybekötött nyilvános szóbeli árverések

1. a topánfalvi kerületben f. évi december hó 10-én,

2. a görgényi kerületben december hó 12-én,

3. a vajdahunyadi kerületben december hó 14-én fognak a nevezett birtokoknál megtartani.

Az eladandó birtokok részletes kimutatása s a részletes árverési feltételek a nevezett három hivatalnál, továbbá a sz.-sebesi és fogarasi magy. kir. erdőhivataloknál és a jószágigazgatóságnál betekintheők.

Kolozsvárt, 1877. november hó 3-án.

A magy. kir. jószágigazgatóság.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 16. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Zogger Hanes in Erd-Szatal. (Szász-Regener Bezirksgericht)

Am 16. November Liegen-schaften der Regina Welther in Szász-Sarob. (Eisabethstädter Gerichts-hof.)

Am 16. November Liegen-schaften des Ludwig Böögözy'schen Nachlasses in Polyan. (Kösz-Báráshelyer Gerichts-hof.)

Anforderungen.

Vom Kösz-Báráshelyer Gerichts-hofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Franz Antal'schen Nachlaß in Makfa und auf den Barbara Bora'schen Nachlaß in Szemeria.

Vom Karlsburger Gerichts-hofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Sanna Koller'schen Nachlaß in Karlsburg.

Von der Szatmárcsaba Bergbaugemeinschaft an die ver-schuldeten Mitglieder der Gewerke: Korna, Kis-Kirnal, Szent-Simon und Meßtea, ihre Restschuld sofort zu begleichen.

Vom Maros-Báráshelyer Gerichts-hofe zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des in Nagy-Szente verstorbenen Baron Josef Balmitt bis 16. November.

Vom Torbajer Gerichts-hofe zur Anmeldung von Anprüchen auf die den Josef Jodor'schen Waisen in Meßkö zuerkannte Grundentlastungs-Entschädigung bis 16. November.

Vom Karlsburger Gerichts-hofe zur Anmeldung von Anprüchen auf die der Witwe Baronin Anna Györffy in Benzenczy zuerkannte Grundentlastungs-Entschädigung bis 16. November.

Erledigungen.

In Deutsch-Wepling die Rectoratsk. Gesuche an das dortige evang. Presbyterium A. B. bis 15. November.

In Neuhof die erste Lehrerselle. Gesuche an das dortige evang. Presbyterium A. B. bis 17. November.

In Klein-Milich die Lehrerselle. Gesuche an das dortige evang. Presbyterium A. B. bis 17. November.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Stöcken, Carthaguetten, Stimel-stimmen, Orgelpfeife etc.

Spieldojen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaire, Cigarren-ständer, Schmeizerbüchsen, Photographie-Albume, Schreib-zettel, Handtaschen, Briefschloß, Blumenwäfen, Cigarren-Guis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empfängt Jedermann directen Bezug, illustrirte Preislisten sende franco. (857) 1-4

Winter-Filzschuhe

in allen Größen sind billig zu haben bei Michael Martini.

Auch werden daselbst schöne Winter-Gasenfelle gekauft. [826] 2-3

Aalfisch, marinirter,

Groyer Käse, russische und französische Sardinien frisch angekommen bei

Johann Billes, Hauptgeschäft und Filiale. (850) 3-3

Öffentliche Anerkennung

des Dr. Peithmann, Professors an der Akademie der Wissenschaften in Lwow.

An die kais. königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des Herrn Johann Hoff, fgl. Komm.-Rath in Wien, Graben, Bräunerstraße 8, in Budapest, Hutgasse Nr. 10.

Herrn Johann Hoff in Berlin.

Meine Dankbarkeit macht es mir zur Pflicht, Ihnen Bericht über die fruchtbarsten Wirkungen Ihrer Malz-Heilmittel bei meinem sehr leidendem gemeynen Körper zu geben; dieser Bericht ist Ihre größte Empfehlung auch in Hofkreisen, wo man mich genau kennt. An veralteter schwerer Brustkrankheit, Nervenwägung und da-niederliegender Verdauung leidend, riefen mir zwei Hof-Aerzte, die ich consultirte, die Johann Hoff'schen Malzpräparate zu gebrauchen, da es kein intensiver wirkendes Mittel gegen meine Leiden gäbe. Ich machte den Versuch deshalb mit größter Zuversicht. Der ungemein angenehme Geschmack des Hoff'schen Malztract-Getränkbierees fesselte mich davor, daß ich mich demselben und der Eocolate gern ansehe. Nach etwa sechswöchentlichem Gebrauch ist in meine Nerven ein neues Leben hinein gekommen, wunderbar verändert mein geschwächtes Gemüthe. Brust und Magen sind geheilt! Ich weile anfangs meine Dankbarkeit den vielen Händlern anheim, besann mich aber eines Andern; die Sache verdient von einem andern Standpunkte aus beleuchtet zu werden, da sie von allgemeinem Nutzen ist.

Zu dem Sinne, daß ich gegen viele Krankheiten sich wirksam zeigendes Mittel den Namen eines allgemeinen Anacurus verdient, lege ich hiermit den Hoff'schen Malzpräparaten diesen Namen unbedingt bei und wenn es irgend Jemandem befallen sollte, Widerspruch dagegen zu erheben, der mag prüfen und dann nach geliebter Prüfung als Gegner auftreten, wenn er es noch kann. Mein Name ist bekannt und schütze mich vor dem Verdachte der Parteilichkeit. Ich wollte mit diesem Referate durchaus nichts Weiteres bezwecken, als einerseits dem Verdienste meine Anerkennung zu geben, andererseits aber die leidende Menschheit auf diese edelsten wohlthätig wirkenden allgemeinen Arcana aufmerksam zu machen.

Im Namen des Dr. Peithmann in London.

Man fordere nur echtes Hoff'sches Fabricat. Malz-Extrakte ohne die durch das k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn protokolirte Schutzmarke (Bildniß des Erzherzogs) sind unecht; diesen fehlen die Heilkräuter und die richtige Zubereitung, welche den echten Hoff'schen Malzpräparaten beigegeben sind. Fabriks-Niederlage:

Budapest, Hutgasse 10.

Verkauf en gros et en détail.

Preise: Malzextract-Gesundheitsbier eine Flasche 60 fr. Mit Röhre und Flaschen: 6 Flaschen 4 fl., 11 Flaschen 6 fl. 60 fr., 28 Flaschen 16 fl., 58 Flaschen 32 fl. — 1/2 Kilo Malz-Chocolate 1. 2 fl. 40 fr., II. 1 fl. 60 fr., III. 1 fl. (Bei größtem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Buntel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4) — Kindernähr-Malzmehl 1 fl. — Concentrirtes Malzextract 1 Flasche 1 fl., auch 60 fr. — Ein fertiges Malzbad toter 80 fr.

Fabriks-Niederlage und Haupt-Depot: Buda-pest, Hutgasse 10 (unter dem Thore).

Echt zu haben bei Hrn. F. A. Reissenberger, A. F. Lehmann und W. F. Morscher in Hermannstadt.

Depot in Karlsburg bei Herrn Sigmund Mihellyes, Apotheker.

Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Die echten schmeißenden Hoff'schen Brust-Malztract-Bonbons sind in blauem Papier.

Erste Preise: 2 goldene Medaillen.

Die preisgekrönten, von der hohen k. k. Regie-rung, vielfach erproben, istlich

ung ausschließlich privile-girt und allein als ver-bewährten

Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren,

welche in Folge ihrer vorzüglichen Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von den Jürs der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Außerdem fand Se. Majestät der Kaiser sich bewegen, mich mit der kaiserlichen goldenen Verdienst-Medaille auszuzeichnen.

Diese Luftzugverschließer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eisenfarbe) mieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

Der Preis für Fenster-Cylinder, weiß, 5 fr. per Meter

rotbraun und Eisen 6 " " "

Thüren-Cylinder, weiß 7 1/2 " " "

rotbraun und Eisen 9 und 14 " " "

früher: 4 fr. per Elle

5 " " "

6 und 10 " " "

7 " " "

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung erludt, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugefendet wird. Zu jeder Versendung wird stets die Anwendungs-Erklärung beigelegt. (869) 6-6

Wien, Kolowratring Nr. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage

J. Popelarz, k. k. Hof-Versant für Luftzug-Verschließer.

Schutz gegen Verfühlung.

Größte Holzgerharniß.

Ein Lehrling,

mit guten Schulzeugnissen versehen, aus gutem Hause wird in der Th. Steinhausen'schen Druckerei sofort aufgenommen.

Husten-Moos-Zettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem erprobt wirksam, zu haben in der „Apothek zum Löwer“ des August Teusch in Hermannstadt. [732] 3-12

Eine hübsche kleine Besetzung

mit Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden, nicht weit von Hermannstadt und Mediasch, ist sogleich zu ver-pachten. Näheres bei Herrn Michael v. Bögözy in Bodaik, Südbahn-Station in Ungarn. [856] 2-3

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark, oder 218,750 Gulden

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allernachste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist davor, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 46,200 Gewinne zur sichern Entschädigung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M 375,000, oder fl. 218,750 s. W., spec. aber

Table with 2 columns: Gewinn (Rm.), Gewinn (Rm.). Rows show various prize amounts and their frequencies.

Die Gewinn-Ziehungen sind planmäßig am 1. fest-gestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantirten Geld-Verlosung toter

ein ganzes Orig.-Loos nur Mark 6 oder fl. 3.50

halbes " " " 3 " " 1.75

viertel " " " 1 1/2 " " .90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Po-Bezahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose je nach dem Betrage.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Anwen-dungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs ver-anstalt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen andern bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erwehren, die den betreffenden Interessenten direct ausgezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. November d. J. zusammen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Delegationen, Eisenbahn-Actien und Anlebens-Lose.

P. S. Wir danken hiezu für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit un-serer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. D.

Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.

Fillal-Abonner bei Herrn J. F. Buda

Nr. 26

Recht hat eines Ortsnamen nämlich „Kelet“ daß die dortigen südlichen Organ habnt haben.

(Szászvaroser) At machte, bleibt im deutsch Schäßbur Pourparlers aber Fusion zwischen welches das ja haben glaubt, a schlimmen „Kelet“ die Broofer Cor zu deren Schulm Schürzer des Un

Zerfahrt zu der Compro mit daher rühre, u bewerber dur gelungene Comb

Alle Gerich sich mit der theil Die Reize des st hatte den Zweck, den Hattius-Ran türliche Wohlthät Gfendi, am 9. d. Am 9. d.

Regnicolar Nach längerer De in die Special-De Beschluß über den wurde nicht gefaß

In Wiener schwürung in Ro Sult an wird in interniet gef mit den europäise

Die „Nordspiondenz vom 6. und hervorhebt, Autonomie der B Christen vom Sel

Joah für Rußland die Türkei dem z zeigen, daß es die wisse; nichts liege bereiten; für die die ruhige und fü waltung, Geleghet

Unter den v angeboten wurden,

„Wenn ich Zusammenhang in Indessen mein Br denn der Banquier Beide stehen geblieb fordernden Blicken, machen, „und ich einzutreten. Ich lichen Weise für ge

Diese mit wa-ren die letzten, Unstättigste seiner diese Angelegenheit der Station verheil faste Julian den G auf diese Weise die sich auf der Station Hause zurückkehrte, Reize nach Norden

Geimath und gegen Bruder nicht an. G Ehe, welche der W räufsvolle Treiben genossen und Nach besser in der länd